



WISSEN schützt TIERE

Das Vereinsmagazin der Auffangstation für Reptilien, München e.V.

25 JAHRE VEREINSARBEIT ERINNERUNGEN UND AUSBLICKE



Lieber Leserinnen und liebe Leser,



25 Jahre gelebter Tierschutz – das ist weit mehr als eine Zahl. Es ist ein Vierteljahrhundert voller Engagement, Herausforderungen, bewegender Schicksale und unzähliger Tiere, denen geholfen werden konnte. Was heute als eine der größten Institutionen für Exoten-Tierschutz in Deutschland bekannt ist, entstand einst aus einer schlichten, aber dringenden Notwendigkeit heraus: Zum einen, weil viele Privatpersonen mit ihren exotischen Tieren überfordert waren und diese abgeben wollten, sobald Haltung, Pflege oder Kosten zur Belastung wurden. Zum anderen, weil es einen sicheren Ort für Tiere brauchte, die aus schlechter Haltung oder problematischen Umständen gerettet werden mussten. Um genau diesen Lebewesen eine Perspektive zu geben, wurde unser Verein gegründet – getragen von Menschen, die nicht wegsehen wollten.

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich vieles verändert. Mit dem steigenden Anspruch an die Haltung exotischer Heimtiere wachsen auch die Herausforderungen, die eine wirklich artgerechte Unterbringung mit sich bringt. Gleichzeitig beobachten wir zunehmend eine Entwicklung hin zu einem Markt, in dem Seltenheit und Besonderheit immer stärker im Vordergrund stehen, während vermeintlich „gewöhnliche“ Heimtiere oftmals wie austauschbare Gegenstände behandelt werden. Themen wie Qualzuchten, naturnahe Haltung oder die Rechte von Tieren standen deshalb in unseren bisherigen Ausgaben immer wieder im Mittelpunkt. Sie sind und bleiben zentrale Bestandteile unserer täglichen Arbeit und unseres Verständnisses von verantwortungsvollem Tierschutz.

Anlässlich unseres 25-jährigen Vereinsjubiläums möchten wir in dieser Ausgabe jedoch bewusst den Blick auf diejenigen richten, die all das überhaupt erst möglich machen: die Menschen hinter dem

Verein. Denn Tierschutz endet nicht mit Feierabend. Viele unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Ehrenamtlichen und Unterstützer beschäftigt das Thema weit über den Alltag hinaus – emotional, organisatorisch und oft auch privat. Es sind Menschen, die trotz schwieriger Situationen weitermachen, die Rückschläge aushalten, Verantwortung übernehmen und dabei nie den Blick für das einzelne Tier verlieren. Gleichzeitig sind es genau diese besonderen Momente, kleine Erfolge und persönliche Geschichten, die motivieren und Kraft geben, auch nach vielen Jahren weiterzumachen.

Mit dieser Jubiläumsausgabe möchten wir Ihnen daher nicht nur Ausschnitte unseres Alltags näherbringen, sondern vor allem die Persönlichkeiten dahinter in den Vordergrund stellen. Lernen Sie die Menschen kennen, die tagtäglich mit Herzblut, Fachwissen und großer Leidenschaft für den Schutz exotischer Tiere eintreten. Viele unserer Kollegen und Kolleginnen können Sie übrigens persönlich und im Rahmen unserer Jubiläumsfeier am 05.09.2026 (Kaulbachstr. 37) kennenlernen – eine wunderbare Gelegenheit für Begegnungen, Gespräche und gemeinsame Erinnerungen an 25 Jahre Vereinsgeschichte.

Gleichzeitig freuen wir uns sehr, an dieser Stelle noch eine weitere bedeutende Entwicklung bekanntgeben zu dürfen: Die Planungen für unseren Neubau befinden sich inzwischen in den finalen Zügen. Nach langer Vorbereitung, vielen Gesprächen und großem Einsatz wird der Spatenstich tatsächlich noch in diesem Jahr erfolgen. Damit beginnt für unseren Verein ein neues Kapitel – eines, das nicht nur bessere Möglichkeiten für unsere tägliche Arbeit schaffen wird, sondern auch ein wichtiges Zeichen für die Zukunft des Exoten-Tierschutzes setzt.

25 Jahre Vereinsgeschichte bedeuten 25 Jahre Vertrauen, Unterstützung und gemeinsames Engagement. Dafür möchten wir uns von Herzen bei allen bedanken, die uns auf diesem Weg begleitet haben

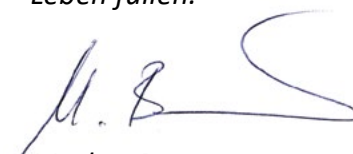
Inhaltsübersicht

4	Führungsteam
15	Team Riem
18	Team Kaulbach
20	Obertierpfleger
24	Öffentlichkeit
26	Verwaltung
27	Azubis
30	Neue Kollegen

Aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit wird in manchen Artikeln auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

– bei Mitgliedern, Unterstützern und Paten, kooperierenden Tierärzten und Behörden, Menschen die Tiere von uns aufgenommen haben und natürlich bei unserem gesamten Team.

Nun wünschen wir Ihnen viel Freude beim Lesen dieser besonderen Ausgabe und beim Kennenlernen der Menschen, die unseren Verein Tag für Tag mit Leben füllen.


Markus Baur



WISSEN schützt TIERE



UNSER FÜHRUNGSTEAM



Dr. Markus Baur

Lieber Markus, fang doch mal ganz von vorne an: Wie bist du zur Station gekommen beziehungsweise seit wann ist die Institution überhaupt eine Auffangstation?

Es gibt sie bereits einige Jahre länger als den Förderverein, dessen 25stes Jubiläum wir dieses Jahr feiern. Zuerst gab es immer wieder Tiere, die in der Klinik abgegeben wurden oder deren Besitzerinnen und Besitzer sie nicht mehr halten konnten, z. B. weil sie aggressiv waren oder zu groß wurden (damals war das „normal“) oder sie sich die Behandlung nicht mehr leisten konnten. Die haben wir entweder selbst adoptiert oder vermittelt. Irgendwann gab es dann eine riesige Beschlagnahme, und auch die kam zu uns, kurz davor eine kleinere mit u. a. Kaimanen. So haben wir dank Prof. Hoffmann im Keller der Kaulbachstraße leerstehende Räume nutzen können und etliche Jahre die „Station“, ohne Namen und ohne Verein, neben unserer normalen Arbeit für Uni und Klinik betrieben – ehrenamtlich.

Ich selbst kam Anfang/Mitte der 1990er Jahre ins Haus – und bin geblieben. Angefangen hat alles mit

drei Monaten Praktikum unter den Fittichen von Frau PD Dr. med. vet. habil. Petra Kölle. Später war ich studentische Hilfskraft, oft ehrenamtlich und freiwillig. Sonst auch als Schwangerschafts- und Mutterschaftsvertretung in wechselnden kleinen Jobs, oft Minijobs mit 40 Std./Woche (war damals legal), und als Doktorand und wissenschaftlicher Mitarbeiter/Assistent tätig. Später war ich selbst einer der leitenden Tierärzte, bis wir schließlich gehen mussten. Da gab es die Station und den Verein auch bereits. Als die Förderung endlich geklärt war, konnte ich als offiziell angestellter Tierarzt und Leiter wieder einsteigen und bin seither, seit über 30 Jahren, dabei.

Ist der Schritt zur Vereinsgründung leichtgefallen? Oder war es eher mit Hürden und vielleicht auch Bedenken verbunden, sich von der Uni abzukapseln?

Zunächst war das alles parallel, der Verein war ein Förderverein, der offiziell von einem Uni-Institut, der Klinik für Fische und Reptilien unter Prof. Hoffmann, betrieben wurde. Dieser sollte zunächst bei der Finanzierung helfen. Daher fiel die Gründung nicht schwer. Schwierig wurde es erst, als Prof. Hoffmann in den Ruhestand ging und wir kommissarische Leitungen hatten und irgendwann ein Brief vom damaligen Dekan kam, wir müssten aufhören und ausziehen. Aber

das wurde durch die Empörung der Studierenden verhindert, und es gab ja dann den wegweisenden Beschluss des Landtags, der die Station als wichtig und unabdingbar gerettet hat.

Wie kam es eigentlich dazu, dass du die Leitung übernommen hast und was bedeutet es für dich, der Leiter einer solchen Einrichtung zu sein?

Ich war damals schon Inventar, und unser Chef scheint meine Ansichten und meine Arbeit geschätzt zu haben – daher war es eventuell vorgegeben.

Leitung heißt Verantwortung und Haftung, also Sorgen, Nöte, schlaflose Nächte und viele Dispute. Nebenher unendlich viel Freude, weil man dem Laden, den man leiten darf, ja auch eine Richtung und sogar eine gewisse Linie geben kann – und muss. So ein Projekt ist ja viel mehr als Käfige putzen und Tiere verwahren.

Gibt es Dinge, die dir in den vergangenen Jahren besonders in Erinnerung geblieben sind?

Diverse Giftschlangenbeschlagnahmen, ein Gerichtsprozess, bei dem es um Lebendverfütterung ging, ein Fast-Unfall im Allgäu, von einem Verursacher billigend in Kauf genommen, Ophelia, der weiße Alligator, Jimmie, unser Gibbon ... Erinnerungen an Prof. Hoffmann, viele wunderbare Kontakte zu Menschen und Kollegen. Vermutlich viel zu viel um es hier im Detail zu nennen.

Die Station hat mit dir ja auch richtige Meilensteine erreicht! Kannst du uns einen Einblick geben, welche das waren und wann sie ungefähr erreicht wurden?

- Da müsste ich nachdenken. Sicher Chelonia 2014 – 2015 und die Schnappschildkrötenanlage 2024.
- Riem seit 2010 und 2015, die neu hinzugekommenen Kleinsäuger, da natürlich Pelé, der Puma, etliche Waschbären und Affen wie Jimmie, Andi und viele mehr. 2020 dann die neue Gifttieranlage.
- Die politische Entscheidung für den Neubau vor über 10 Jahren, die Zusage Weihnachten 2024 für den gesamten Inhalt des Bauantrags durch den Ministerrat, dieses Jahr die Zusage für 15 Mio. Euro Baugelder.

Viele tolle Vermittlungen, zwei Tierschutzpreise (2000 und 2024) ... da gibt es wirklich einiges.

Wer so lange dabei ist, muss einen langen Atem haben. Was hat dir geholfen, dieses Durchhaltevermögen beizubehalten?

Kolleg:innen, Freunde, meine Familie, viel Unterstützung aus der Bevölkerung und der Politik, viele Gespräche und offene Ohren, Buddhismus.

Gibt es etwas, das du in naher Zukunft unbedingt noch durchsetzen/umsetzen willst?



Chelonia im Aufbau



Chelonia Eröffnung



Aufbau Gifttieranlage



Bau der Schnappschildkrötenanlage

Bessere Regeln für invasive Arten, mehr Anteil an Erhaltungszuchtprojekten, mehr und noch bessere Informationen für jeden „da draußen“, den Neubau natürlich, ein Qualzuchtverbot, besseren science-based Tierschutz allgemein ... und einen Dachverband für Auffangstationen!

Du arbeitest, wie immer, an vielen übergreifenden Projekten. Viele wissen, dass dir neben dem Tierschutz auch der akademische Hintergrund des Vereins sehr wichtig ist. Was unterscheidet die Münchner da von den meisten anderen Stationen?

Schwer zu sagen, aber ich denke, wir sind transparent, wir sind science-based und tierärztlich geleitet, wir legen viel Wert auf Quarantäne und Regeln und versuchen fair zu arbeiten, verschließen uns niemandem, sitzen bewusst zwischen allen (politischen und ideologischen) Stühlen. Wir versuchen, gute Arbeit zu machen und immer besser zu werden und dabei menschlich zu bleiben. Wir sind nicht gegen Tierhaltung, wenn sie gut gemacht ist,



und wollen Tierschutz MIT den Halterinnen und Haltern, Aufklärung statt Schelte sozusagen. Aber hier muss betont werden, dass wir da längst nicht alleine sind. Es gibt wundervolle Kollegen und Kolleginnen in Deutschland und EU, die ebensolche Ziele und Ansichten haben. Für diese möchten wir einen Dachverband gründen mit Regeln, Standards, Qualitätssiegel – und einer gemeinsamen Stimme pro Tier und pro Fairness. ■



- 1 Umzug der Giftschlangen 1
- 2 Umzug der Giftschlangen 2
- 3 Wachsendes Interesse der Öffentlichkeit
- 4 Ehemalige Leitung Professor Hoffmann
- 5 Puma Pele
- 6 Gibbon Jimmy

ANZEIGE


soli-animalis.de
... nur für Tiere

Schildkröten-, Nager-, & Reptilienbedarf

Frühbeete für Schildkröten

- **Zubehör & Technik** für Frühbeete
- **Zubehör** für Schildkröten, Nager & Reptilien
- **Futter** für Schildkröten, Nager & Reptilien
- & mehr!




Terra
kraut

GETROCKNETE
KRÄUTER FÜR
SCHILDKRÖTEN
& NAGER!



(erhältlich bei soli animalis)

UNSER FÜHRUNGSTEAM



Thomas Türbl

Lieber Tom – für alle, die unser Magazin zum ersten Mal lesen: Wie lange bist du schon dabei, was ist deine Haupttätigkeit und welche Position besetzt du?

Ich habe 2001 angefangen ehrenamtlich für den Verein zu arbeiten. Damals habe ich im Büro hauptsächlich Tierverwaltung gemacht, also Dokumentation von Tieraufnahmen und Abgaben. Eine Aufgabe, die mir bis heute geblieben ist. Zusätzlich kam dann die Vorstandstätigkeit als Schriftführer und später die Tätigkeit als Tierarzt. Da habe ich dann auch angefangen eine Doktorarbeit zu schreiben, die aber im Sande verlaufen ist, weil mir die Tätigkeit in der Auffangstation viel wichtiger war. Meine Hauptaufgabe heute ist mittlerweile die Tierannahme und Tiervermittlung. Angestellt bin ich weiterhin als Tierarzt. Als der Verein noch kleiner war, war ich in deutlich mehr Bereichen, wie zum Beispiel der Öffentlichkeitsarbeit zuständig.

Übergreifend arbeiten steht bei dir nach wie vor an der Tagesordnung. Zum Beispiel wenn es um das Thema "Neubau" geht. Wann kam der Umzug denn erstmalig auf den Tisch und wer hat das vorangetrieben?

Das Thema Neubau gibt es eigentlich schon immer. Von Beginn an gab es schon die Problematik mit den Räumen hier an der Universität. Als unser damaliger Chef Prof. Hoffmann in den Ruhestand ging, sollte die Auffangstation zunächst ganz geschlossen werden, schlussendlich dann aber an einen neuen Ort umziehen. Damals sollten wir zusammen mit der Fakultät nach Oberschleißheim auf den neuen Tiermedizin Campus umziehen. Dort hätten wir uns räumlich aber verkleinern müssen. Der Vorschlag kam schon im Jahr 2006, wenn ich mich richtig

erinnere. Es ist wirklich schon ewig her. Prof. Hoffmann, unser ehemaliger Chef, hatte bereits eine Ahnung und wusste, dass die Belastung in der Zukunft eher zu- als abnehmen würde. Wir haben das Angebot aus diesem Grund abgelehnt. Ab diesem Zeitpunkt haben wir angefangen, an unserer eigenen Zukunftsvision zu arbeiten.

Wie sah das damals aus? Was waren die ersten Schritte?

Das Wichtigste war zunächst einmal eine Förderung für eine Machbarkeitsstudie zu bekommen. Als kleiner Verein hatten wir hierfür keine eigenen Mittel. Das war ein sehr großer und bürokratischer Aufwand, der sich am Ende aber ausgezahlt hat. Zusammen mit den Architekten von J2M konnten wir aufzeigen, was die neue Station kosten würde und wie wir künftig die Arbeit von den bisher drei Stationen auf einen Standort vereinen möchten. Ein weiteres großes Problem war die Suche nach einem passenden Grundstück. Die Stadt München hat versucht uns hier zu helfen, konnte uns aber entweder nur alte Bunker aus dem zweiten Weltkrieg, mit Altlasten „verseuchte“ Grundstücke oder Bauplätze, die allein um die 2 Millionen Euro gekostet hätten, anbieten. Das war für uns natürlich nicht realisierbar. Wir waren daher sehr dankbar, als das Tierheim Freising auf uns zukam und uns anbot, deren Nachbargrundstück zu erwerben. Wir konnten dieses Grundstück dann, ebenfalls wieder nach langjährigen Verhandlungen mit der Kommune Neufahrn, als Verkäufer, und der Regierung von Oberbayern, als Förderer, Ende 2018 endlich erwerben. Ab diesem Zeitpunkt stand fest, dass die Station künftig in Neufahrn bei Freising stehen wird. Zwar ist es längst überfällig, dass wir die alten und baufälligen Räumlichkeiten an der Uni verlassen, doch die Lage direkt in der Innenstadt und neben dem Englischen Garten ist schon etwas ganz Besonderes.

Was du beschreibst, ist aber schon eine Weile her. Warum steht der Neubau noch nicht?

Als Privatperson mit ausreichend Budget geht das Bauen oft ziemlich schnell. Bei uns war weder das Geld noch das öffentliche Interesse vorhanden, um die Realisierung schnell voranzutreiben. Dadurch entstanden sehr viele bürokratische Hürden. Für ein öffentlich gefördertes Projekt wie unseres, muss sehr viel politischer Druck ausgeübt werden, damit das Projekt nicht immer wieder stockt, vielleicht sogar scheitert und teilweise überhaupt etwas passiert. Zum Glück konnten wir mit unserem Anliegen hochrangige Politiker erreichen wie die Ministerpräsidenten Dr. Beckstein und Dr. Söder und Umweltminister Dr. Huber und Glauber, die dafür gesorgt haben, dass das Projekt vorangetrieben wird. Ebenso noch „Lokalpolitiker“ wie Benno Zierer und nicht zuletzt auch den aktuellen Staatskanzleichef Dr. Herrmann, der uns immer wieder geholfen hat. Denn außerhalb unserer „Exotenbubble“ interessiert sich die Gesellschaft eigentlich wenig für unseren „exotischen“ Tierschutz. Sicherlich ein Grund, warum unsere Anliegen nicht an oberster Stelle der abzuarbeitenden Anträge liegen. Um ein konkretes Beispiel zu nennen: Allein unseren Förderantrag für den Bau, den wir im September 2024 eingereicht haben, wurde von der Regierung von Oberbayern über ein Jahr lang geprüft.

Was wird im Neubau besser?

Alles! Am Wichtigsten ist die Zusammenführung der Standorte. Dadurch haben wir eine deutliche Verbesserung, was die Logistik angeht, was das Personal angeht, was Synergieeffekte angeht und so weiter. Dann haben wir natürlich deutlich modernere Räume. Wer den Standort an der Uni kennt, weiß wie es hier aussieht. Das Gebäude ist aus den Sechzigern. Die Elektrik ist nicht mehr auf dem aktuellen Stand, die Räume waren nie wirklich für Tierhaltung ausgelegt. Wenn man es genau nimmt, mussten wir eigentlich immer improvisieren. Im Neubau hingegen wird speziell für Tierhaltung gebaut. Wir planen außerdem ausreichend Räumlichkeiten und Platz, für größere Beschagnahmen aber auch für Tiere, die nicht so leicht zu vermitteln sind. Darunter fallen

1 Chelonia 2013

2 Chelonia 2025

3 2009: Eingehende Vermittlungsanfragen

4 2025: Weiterhin fleißig damit beschäftigt Tiere zu vermitteln



zum Beispiel Krokodile oder sehr große Schlangen wie unsere Netzpythons. Diesen Langzeitgästen gute Bedingungen zu bieten, ist uns ein sehr großes Anliegen. Auch die Quarantäne und Tiermedizin wird zukünftig ein ganz eigener Bereich. Alles ist so voneinander getrennt, dass potenziell kranke Tiere nicht einmal in die Nähe von unserem Bestand kommen. Aktuell ist das nur durch zusätzlich genehmigte Räume seitens der Universität zu bewältigen.

Kannst du das etwas greifbarer und verbildlichend beschreiben?

Das ist schwierig, aber es gibt bereits einige Bilder zur Planung, die man auch online einsehen kann.

Optisch wird es im Gewächshaus-, Industriehallenstil gebaut. Die Hälfte des Daches wird für unsere umfassende Elektrik mit Photovoltaik besetzt. Am Ende soll das Gebäude ökologisch sinnvoll gebaut und betrieben werden können. Bedeutet, dass wir es durch moderne Möglichkeiten möglichst autark betreiben wollen.

Inwieweit bist du jetzt gerade mit dem Neubau beschäftigt?

Aktuell sind wir in der Phase der Werksplanung. Das heißt die Grundplanung steht und wir treffen uns nun mindestens alle 2 Wochen mit dem Architektenteam, unserem Bauherrenbegleiter Thomas Dall

Armi und den Fachplanern. Wir haben zusätzlich jeden Monat ein Treffen mit der Regierung von Oberbayern und dem Umweltministerium, damit wir sie auf dem Laufenden halten. Ich persönlich arbeite täglich am Thema Neubau. Zum Beispiel wenn Rückfragen der Planer kommen, oder wir uns mit unserem Bauherrenbegleiter absprechen müssen. Wir haben also professionelle Hilfe bei der Organisation und Realisierung dieses großen Projektes.

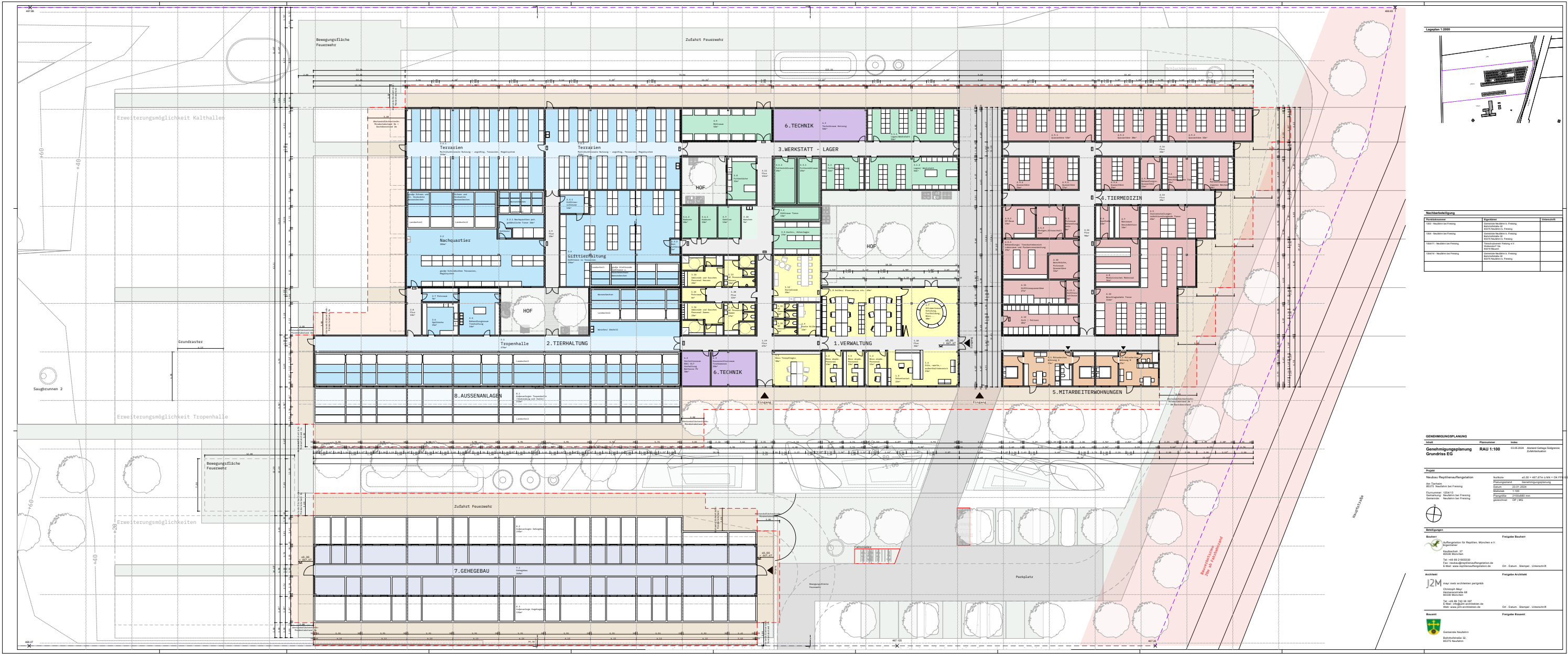
Passiert dieses Jahr noch etwas "Sichtbares"?

Hoffentlich! Wenn alles nach Plan läuft, wird noch in diesem Jahr ein Spatenstich erfolgen. Das ist nicht nur uns, sondern auch dem Ministerium wichtig.

Allerdings sind wir hier auch wieder durch die Förderung an Bedingungen gebunden. Der Bau kann beginnen, sobald wir 65 % der Werksplanung überschreiten. Ich denke bis 2027 könnten wir das, nach aktuellem Voranschreiten, realistisch schaffen. Leider haben die letzten Jahre aber auch gezeigt, dass es doch nie so läuft wie man es sich vorstellt. Wir bleiben trotzdem positiv und arbeiten zielstrebig und konsequent weiter.

Sie können sich über den aktuellen Fortschritt und die Historie des Neubaus jederzeit in unserem „Neubautagebuch“ informieren. ■

Skizze vom Neubau



UNSER FÜHRUNGSTEAM



Dr. Anna Dechamps

Vom Ehrenamt zur medizinischen Leitung.

Mein Name ist Anna, ich bin Tierärztin und seit April diesen Jahres med. Leitung der Station. Ich habe in München studiert und kannte die Auffangstation daher schon vom Hören-Sagen. Nach meinem Abschluss 2013 war ich mehrere Jahre im süddeutschen Raum in Praxis, Zoo und Klinik tätig und bin seit 2020 im Tierärzte-Team der Auffangstation.

Was waren deine ersten Berührungspunkte mit der Station und wann war das?

Die ersten Berührungspunkte waren während dem Studium im achten oder neunten Semester. 2012 habe ich dann einen Teil meines großes kurativen Praktikums hier gemacht – das hat mir so gut gefallen, dass ich im Anschluss immer wieder ehrenamtlich mitgeholfen habe.

Also bist du speziell durch die Station in die „Exotische“ gerutscht?

Nicht ganz. Mir war schon immer bewusst, dass ich nicht nur mit Hund, Katze, Kaninchen und Co. arbeiten will. Auch als Kind hatte ich schon Haustiere wie Reptilien, Fische und Krebse. Das Interesse für die „unüblichen“ Tiere war also schon lange da. In der Station durfte ich, natürlich unter Aufsicht, viel am Tier selbst arbeiten und zum Beispiel Dinge übernehmen wie Blut abnehmen. Im Vergleich zu anderen Betrieben war das schon etwas Besonderes. Durch das Ehrenamt später konnte ich sehr viele praktische Erfahrungen sammeln. Ich denke das Zusammenspiel der genannten Faktoren hat am Ende dazu beigetragen, dass ich in diesem Bereich geblieben bin.

Wie kommt man vom Ehrenamt in die medizinische Leitung?

Na ja, also da waren ja schon einige Jahre dazwischen (lacht). Seit meiner Einstellung 2020 hab ich erst einmal meine Weiterbildung zur Fachtierärztin für Reptilien gemacht. Danach war eigentlich vorgesehen, die Station zu verlassen, um für den nächsten Fachtierarzt-Anwärter Platz zu machen (es gibt nur drei Weiterbildungsstätten in Bayern). Da uns unsere bisherige Leitung Sabine aber verlassen hat, wurde mir angeboten, ihre Nachfolge anzutreten. Das ist natürlich eine großartige Chance und hat mich sehr gereizt. Ich denke die Stelle bietet sehr viel Potenzial, sich beruflich weiterzuentwickeln. Darum bin ich zwar eher unvorhergesehen, aber definitiv gerne in der medizinischen Leitung.

Wenn du vergleichen müsstest: Hat sich die Tiermedizin von 2012 bis heute stark verändert?

Auf jeden Fall! Sowohl Veterinär- als auch Humanmedizin entwickeln sich ständig weiter. Als Tierarzt ist man auch jährlich dazu verpflichtet, Fortbildungsstunden zu sammeln. Als Fachtierarzt steigt dieses Kontingent an Stunden sogar nochmal. Was mir schon auffällt, ist, dass die Reptilienmedizin in Deutsch-

land manchmal etwas hinterher ist. Besonders im Vergleich zu den USA, wo in letzter Zeit doch sehr viele medizinische Fortschritte verzeichnet wurden. Daher haben wir hier in der Station auch den Anspruch, an internationalen Tagungen teilzunehmen. Die letzte internationale Tagung für Reptilien, Amphibien und Exotenmedizin war übrigens erst kürzlich in Lissabon. Zusammen mit anderen 1000 Teilnehmern aus etwa 60 Ländern konnte ich dort einen sehr guten Überblick über aktuelle Entwicklungen gewinnen.

Was hat sich für dich im Alltag zur vorherigen Stelle verändert?

Zum einen die Personalführung. Also dafür sorgen, dass unser Tierärzteam eingeteilt ist, aber auch, dass Aufgaben besprochen und sinnvoll vergeben werden. Da meine vorherige Stelle nachbesetzt wurde, findet parallel auch noch eine Einarbeitung statt. Zusätzlich muss ich mich nun auch mit vielen bürokratischen Dingen auseinandersetzen. Zum Beispiel die tierärztliche Hausapotheke führen, Dokumentation der Patienten, Heimtierausweise ausstellen aber auch andere Aufgaben wie zum Beispiel sicherzustellen, dass unser Röntgengerät sicherheitskonform benutzt wird, gehören nun zum Alltag.

Welche Aufgaben nehmen dich am meisten in Anspruch?

Zeitlich oder mental (lacht)? Ich glaube was mich wirklich beansprucht, ist das Erstellen der Rechnungen für medizinische Leistungen. Das ist super zeitintensiv und kann auch manchmal echt nervig sein.

Gibt es etwas, dass dir richtig viel Spaß macht?

Alles am Tier! Ich finde Operationen immer richtig spannend oder bildgebende Verfahren wie zum Beispiel eine Endoskopie. Was ich auch richtig interessant finde, sind Themen, die in Richtung Forschung gehen. Da haben wir auch einige Kooperationen am Laufen, in die ich mich gerade einarbeite. Wenn Tiere kommen, die wir nicht so häufig hier haben, ist es natürlich auch immer etwas Besonderes. Die Wolkennatter aus der Bananenlieferung zum Beispiel. Was ich auch richtig cool finde, ist, dass man teilweise sehr kreativ werden muss. Da unsere Patienten sehr unterschiedliche Größen haben aber auch allgemein sehr verschieden sind, kommt es schon mal vor, dass wir uns erst mal eine für das Tier passende Narkosemaske basteln müssen. Außerdem finde ich es sehr bereichernd, dass wir neben Reptilien und Amphibien mittlerweile auch einige exotische Säugetiere, wie Affen, Servale, Waschbären oder Stinktiere (in wechselndem Besatz) beherbergen – das bringt nochmal zusätzliche Abwechslung in den medizinischen Alltag.

Wie würdest du die Station aus Sicht der Tiermedizin beschreiben?



Vom Ehrenamt ...



... zur medizinischen Leitung



Ich glaube schon, dass wir hier ein bisschen herausstechen. Zumindest in Deutschland gibt es nicht so viele Stationen die medizinisch, oder auch wissenschaftlich geführt werden. Wobei man auch sagen muss, dass es bei unserer Masse an Tieren auch wirklich notwendig ist, seine eigenen Tierärzte im Haus zu haben. Die Infektionsgefahr wäre ohne intensive medizinische Untersuchungen enorm, wenn man bedenkt, woher die Tiere teilweise kommen und wie viele im Anschluss wieder weitervermittelt werden.

Also bist du der Meinung, dass Auffangstationen einen eigenen Fachtierarzt im Haus haben sollten?

Es ist sicherlich immer von Vorteil, wenn man einen eigenen (Fach-)Tierarzt direkt im Haus hat oder zumindest einen externen Tierarzt, der sich mit Exoten auskennt, regelmäßig hinzuziehen kann. Das Problem ist eher, dass sich jeder als Auffangstation bezeichnen darf und die Qualitätsstandards sehr unterschiedlich sein können. Ob diese vielen, kleinen und privaten Auffangstationen den externen Tierarzt überhaupt aufzusuchen, wäre eher die

Frage. Wenn man sein Tier aus einer Station holt, wo die Ärzte schon Teil des Teams sind, kann man zumindest sichergehen, dass das adoptierte Tier auch gesund ist. Bei allen anderen würde ich empfehlen, sich einen entsprechenden Nachweis für die geleisteten Untersuchungen zeigen zu lassen. Das kann man sich bei uns selbstverständlich auch aushändigen lassen.

Wie stellst du dir die nächsten Jahre in dieser Position vor?

Der Neubau bietet auf jeden Fall eine wunderbare Perspektive, auf die man sich freuen kann. Dadurch dass wir unsere Standorte vereinen, wird die Zusammenarbeit sicherlich deutlich besser, aber auch einfacher. Für die Tiere, die dann in Anlagen leben die direkt auf sie zugeschnitten sind, wird es natürlich auch nochmal eine deutliche Verbesserung. Speziell was die Quarantänebedingungen angeht, da wir für sehr große Tiere, oder Tiere mit hoher Ansteckungsgefahr, ganz eigene Bereiche haben. Wie sich meine Position mit den Jahren entwickelt, ist schwer zu sagen. Aber ich freue mich auf das, was kommt! ■

Schildkröten im Tierschutz

Schildkröten sind sehr beliebt in der Heimtierhaltung. Viele Tiere jedoch werden von entnervten Besitzern abgegeben oder ausgesetzt. Nicht selten kommen diese Tiere als Findelkinder in Tierheime, wo sie das Personal vor viele Herausforderungen stellen.

Unser Buch „Schildkröten im Tierschutz“ möchte hier für alle Kolleg:innen und Interessierte Unterstützung und wertvolle Hilfe sein. Neben Artbestimmung und Geschlechtserkennung befasst es sich mit den Rahmenbedingungen, die Tierheime und Auffangstationen beherzigen müssen, wenn sie solche Tiere aufnehmen wollen oder müssen. Es werden außerdem tierschutzrechtliche, artenschutzrechtliche, fundrechtliche Themen, die Gefahrtier-Regelungen, die Verordnung der EU zu invasiven Arten und rechtliche Aspekte bei der Vermittlung artgeschützter oder verbotener Arten erläutert. Auch Quarantäne, Fütterung, tierärztliche Betreuung und Handling werden erklärt. Unterstützt werden die Erläuterungen durch ausführliche Fotodokumentationen.

Erhältlich über presse@reptilienauffangstation.de für 19,80 Euro plus Versand. Der Erlös aus dem Verkauf kommt direkt der Reptilienauffangstation zugute.



www.reptilienauffangstation.de/schildkroeten-im-tierschutz-broschuere-jetzt-erhaeltlich



TEAM RIEM



Vincent

Wer bist du, wie lange arbeitest du schon in der Auffangstation und in welchem Bereich bist du tätig?

Ich bin Vincent und arbeite seit knapp zwei Jahren in der Reptilienauffangstation. Mit Tieren arbeite ich allerdings schon deutlich länger. Vor meiner Zeit hier war ich viele Jahre im Aquazoo Düsseldorf tätig. In der Auffangstation werde ich hauptsächlich im Bereich der Giftschlangen in Riem eingesetzt.

Gab es in diesen zwei Jahren einen Fall, der dir besonders nahegegangen ist?

Ja, durchaus. Wir werden regelmäßig als Sachkundige zu Begehungen hinzugezogen. In einem Fall waren die Haltungsbedingungen der Tiere so katastrophal, dass mich das noch lange beschäftigt hat. Besonders erschreckend war, dass der Halter die Problematik überhaupt nicht erkannt hat und keinerlei Einsicht zeigte.

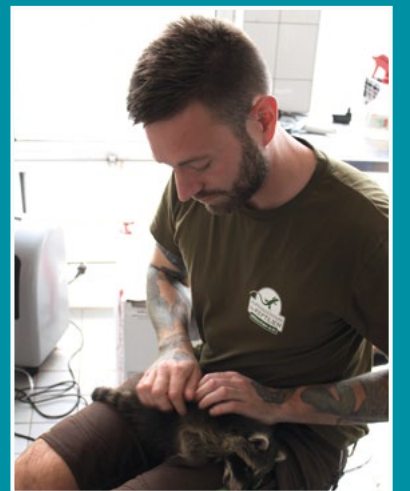
Die Terrarien waren übersät mit Kot- und Häutungsresten. Wasserschalen waren stark verschmutzt oder gar nicht befüllt. Die Elektronik und Beleuchtung waren völlig veraltet und ohne ausreichende Sicherungen offen im Terrarium angebracht, wodurch ein erhebliches Verletzungsrisiko für die Tiere bestand. Zudem waren die Terrarien deutlich zu klein. Auch der Zustand der Tiere war besorgniserregend: Einige waren stark untergewichtig, andere übergewichtig. Viele wiesen äußerliche Verletzungen auf, darunter Bisswunden. Mehrere Tiere wurden gemeinsam gehalten, obwohl sie einzeln hätten untergebracht werden müssen. Durch den Stress und die fehlenden Rückzugsmöglichkeiten kam es immer wieder zu aggressiven Auseinandersetzungen. Hinzu kam ungeeigneter Bodengrund, der nicht den natürlichen

Lebensräumen der Tiere entsprach. Insgesamt hatte diese Unterbringung mit artgerechter Tierhaltung kaum noch etwas zu tun.

Nach vielen Jahren im Zoo hast du dich bewusst für eine Tätigkeit im Tierschutz entschieden. Was waren deine Beweggründe?

Ich wollte mich noch aktiver für Tiere einsetzen. Es macht für mich einen großen Unterschied, ob man eine überschaubare Anzahl von Tieren in einer etablierten Haltung betreut oder täglich daran arbeitet, Tieren eine zweite Chance zu geben.

Außerdem schätze ich die große Abwechslung in der Auffangstation. Der ständig wechselnde Tierbestand macht die Arbeit besonders spannend. Gleichzeitig bietet mir diese Tätigkeit die Möglichkeit, mein Wissen und meine Erfahrungen umfassend einzubringen und mich trotzdem immer weiterzuentwickeln. ■



TEAM RIEM



Sebastian

Wer bist du, was sind deine Aufgabenbereiche und wie lange bist du schon Teil des Teams?

Ich bin Basti und arbeite seit 2011 als Tierpfleger in der Auffangstation. Seit mittlerweile 4 Jahren bin ich im Exotenhaus in Riem eingeteilt.

Gab es einen Fall, der dir persönlich besonders nahegegangen ist? Wenn ja, welcher und warum?

Besonders nahe gegangen ist mir der Fall von Jimmy, einem Weißhandgibbon. Er kam damals als Baby zu uns in die Auffangstation. Unsere Pfleger haben ihm das Klettern beigebracht und ihm geholfen, Vertrauen zu Menschen aufzubauen. Mit der Zeit entwickelte Jimmy zu jedem Pfleger eine besondere Beziehung. Mit manchen wollte er spielen, anderen gegenüber zeigte er seine Zuneigung, indem er kuschelte.

Was macht die Arbeit in einer Auffangstation besonders herausfordernd?

Bei uns weiß man nie, was als Nächstes passiert. Es kann jederzeit das Telefon klingeln und plötzlich müssen wir viele neue Tiere aufnehmen. Von einem Moment auf den anderen können unsere Gehege vollständig ausgelastet sein. Solche Situationen sind herausfordernd, da wir oft kurzfristig neue Anlagen bauen oder bestehende Gehege umbauen müssen, um den Tieren genügend Platz für eine artgerechte Unterbringung zu bieten.

Was motiviert dich, trotz der Herausforderungen jeden Tag weiterzumachen?

Mich motiviert vor allem der Wunsch, Tieren zu helfen und für sie ein gutes Zuhause zu finden. Außerdem ist

es mir wichtig, Menschen über die Bedürfnisse von Tieren und die Verantwortung einer artgerechten Haltung aufzuklären.

Besonders freue ich mich darauf, die Tiere jeden Tag wiederzusehen und mich um sie zu kümmern. Es macht mir Spaß, neue Ideen zur Beschäftigung der Tiere umzusetzen. Wenn ich sehe, dass ein Tier Freude daran hat oder davon profitiert, gehe ich am Ende des Tages mit einem guten Gefühl nach Hause. ■



Jan

Wer bist du und wie lange arbeitest du schon in der Auffangstation?

Ich bin Jan und habe mich 2015 in der Auffangstation zum Zootierpfleger umschulen lassen und bin seit 2017 in Riem im Bereich der Säuger tätig. Davor habe ich 20 Jahre als Schreiner gearbeitet.

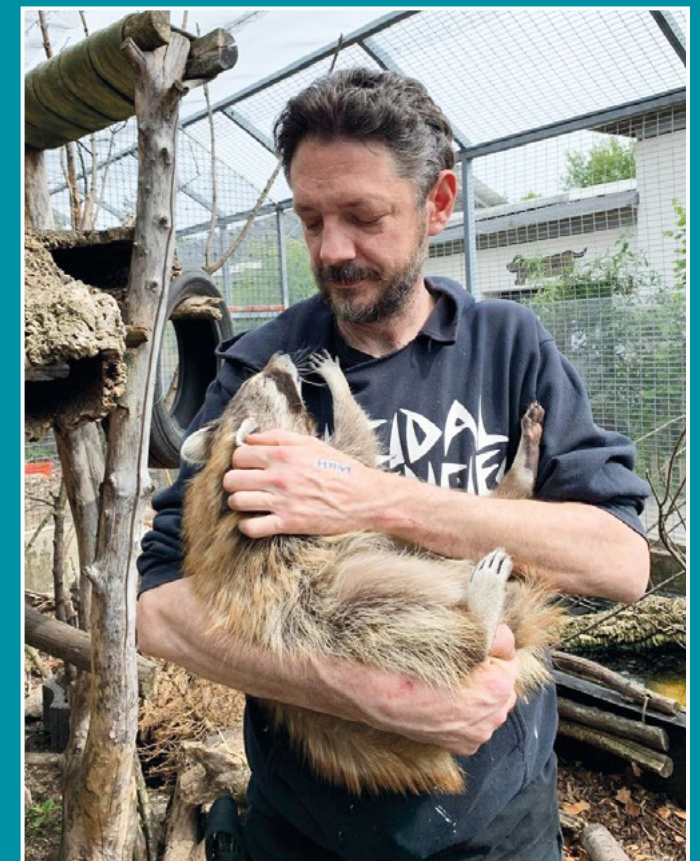
Welche Themen empfindest du im Alltag als herausfordernd?

Hier schließe ich mich wahrscheinlich der Mehrheit im Team an. Die Pflege von Tieren, die verantwortungslos oder unüberlegt angeschafft wurden und aufgrund falscher Haltung teilweise unter irreparablen Erkrankungen leiden, gehört zu den belasten-

den Seiten der Arbeit. Oft werden wir mit Problemen konfrontiert, die sich hätten vermeiden lassen, wenn die Tiere mit mehr Verantwortungsbewusstsein angeschafft worden wären. Als ehemaliger Schreiner werde ich außerdem häufig als „Allround-Handwerker“ eingesetzt. Das tue ich zwar zum Wohl der Tiere, allerdings habe ich diesen Beruf nicht ohne Grund hinter mir gelassen.

Gibt es dennoch Momente, die dir Spaß machen?

Natürlich gibt es immer wieder Tiere, zu denen man eine besondere Bindung aufbaut. Bei mir war das – wie wahrscheinlich bei vielen anderen auch – der Weißhandgibbon Jimmy. Er lebte fast drei Jahre bei uns und konnte durch sein Verhalten und verschiedene Gebärden erstaunlich gut mit den Menschen in der Station kommunizieren. Seine Pflege war etwas ganz Besonderes. Trotzdem sind wir froh, dass wir für ihn einen passenden Platz finden konnten. ■



TEAM KAULBACH



Sara

Wer bist du, wie lange bist du schon hier und was sind deine Hauptaufgaben?

Ich bin Sara, arbeite seit etwa zweieinhalb Jahren hier als Zootierpflegerin und kümmere mich haupt-

sächlich um die Versorgung der Tiere an den Standorten Kaulbachstraße und Chelonia.

Gibt es Aufgaben, die du nicht so gerne übernimmst?

Eigentlich nicht. Oft ist es eher das Zusammenspiel verschiedener Faktoren, die Aufgaben schwieriger oder einfacher machen. Im Sommer ist die Arbeit in Chelonia zum Beispiel besonders anstrengend, weil sich die Gewächshäuser extrem aufheizen. An manchen Tagen wird die Arbeit dadurch wirklich herausfordernd.

Also würdest du die Arbeit insgesamt als anstrengend, aber trotzdem positiv beschreiben?

Die Arbeit an sich auf jeden Fall. Manche Fälle bleiben einem jedoch für immer im Gedächtnis. Besonders eine Geschichte hat mich sehr bewegt:

Ich hatte mein Auto in der Kaulbachstraße geparkt und kam erst spät abends, gegen 23 Uhr, zurück. Am Eingang begegnete mir unsere Tierärztin, die Notdienst hatte. Wir waren beide überrascht, uns um diese Uhrzeit noch zu sehen. Als ich fragte, was sie noch hier machte, erzählte sie mir, dass gleich eine schwerverletzte Schildkröte gebracht werden würde. Natürlich wollte ich sie unterstützen und blieb. Die Schildkröte war auf einem Parkplatz gefunden worden. Es war unklar, ob sie aus einem Auto geworfen oder ausgesetzt und später angefahren worden war. Zunächst dachte man sogar, das Tier sei bereits tot.

Erst in einer Tierarztpraxis stellte sich heraus, dass es noch lebte. Da wir auf Reptilien spezialisiert sind, wurde die Schildkröte schließlich zu uns gebracht.

Wir saßen dann mitten in der Nacht zwei oder drei Stunden zusammen, spülten und säuberten die Wunden und versuchten schließlich, den Panzer zu stabilisieren. Leider waren die Verletzungen zu schwer, und das Tier verstarb etwa eine Woche später.

Zu sehen, welche Folgen unverantwortliches, menschliches Handeln für die Tiere manchmal hat, fiel mir unglaublich schwer. Man fiebert mit, hofft, dass sich das Tier erholt. Doch wenn man einen offenen Panzer sieht und sich vorstellt, welche Schmerzen und welches Leid die Tiere still ertragen, geht einem das sehr nahe. Man konnte bei dieser Schildkröte sogar die Lunge arbeiten sehen. Dieser Anblick wird mir wohl noch lange im Gedächtnis bleiben.

Gibt es nach so einer Geschichte vielleicht auch ein schönes Happy End, von dem du erzählen möchtest?

Für mich ist eigentlich jede Adoption ein Happy End – besonders bei Tieren, die zuvor keine schöne Vergangenheit hatten. Unser Kollege leistet dabei wirklich großartige Arbeit. Zu wissen, dass die Tiere in gute Hände kommen und künftig ein besseres Leben haben, gibt mir ein sehr gutes Gefühl. ■



Felix

Wer bist du, was sind deine Aufgabenbereiche und wie lange arbeitest du schon mit Tieren?

Ich bin Felix und arbeite jetzt seit knapp vier Jahren in der Kaulbachstraße als

Tierpfleger. Ich kümmere mich also tagtäglich darum, dass es den Tieren hier so gut wie möglich geht. Als Tierpfleger allgemein bin ich bereits seit 2018 tätig.

Welche Themen gehen dir emotional – in Bezug auf die Auffangstation oder speziell im Tierschutz – besonders nahe?

Zum einen natürlich die Fälle, in welchen Tiere beschlagnahmt werden. Vor allem dann, wenn man selbst vor Ort ist und sieht, dass Menschen ihre Tiere definitiv nicht so halten, wie man es eigentlich sollte. Hinzu kommen die persönlichen Schicksale der Menschen dahinter, aber natürlich auch die traurigen Geschichten der Tiere, die – wenn auch oft ungewollt – genau dadurch entstehen.



In der praktischen Arbeit finde ich es außerdem schwierig, dass die finanziellen Mittel nicht immer das widerspiegeln oder ermöglichen, was man als Tierpfleger gerne für die Tiere umsetzen würde. Natürlich versuchen wir mit den Möglichkeiten, die wir haben, immer das Beste für jedes einzelne Individuum herauszuholen. Trotzdem wünscht man sich manchmal deutlich mehr für die Tiere. Das kann mitunter sehr frustrierend sein.

Wie bleibst du trotz dieser oft schwierigen Bedingungen motiviert?

Weil man sieht, dass es den Tieren durch unsere Arbeit besser geht. Genauso wie klassische Haustiere Tierschutz und ein Leben nach schlechter Haltung verdienen, haben auch unsere Schützlinge ein Recht auf eine zweite Chance.

Wenn wir es weiterhin schaffen, Menschen besser aufzuklären, damit sie sich intensiver mit der Haltung auseinandersetzen, verstehen, was ein Tier wirklich braucht und welche Verantwortung mit seiner Pflege verbunden ist, dann können wir einen wichtigen Beitrag zum Tierschutz leisten. ■



OBERTIERPFLER



Luca

Wer bist du, wie lange arbeitest du schon in der Station und in welcher Position?

Mein Name ist Luca und ich bin seit Ende 2019 in der Auffangstation tätig. Ich begann meine Laufbahn hier als Tierpfleger und engagiere mich nun seit etwa drei Jahren als Obertierpfleger für die Stationen Kaulbachstraße und Chelonia.

Worin unterscheidet sich die Tätigkeit des Obertierpflegers von der regulären Zootierpflege?

Im Wesentlichen besteht meine Aufgabe darin, unser Tierpflegeteam zu leiten und als zentrale Ansprechperson zu fungieren. Sowohl bei Problemen als auch bei anstehenden Projekten. Ich erstelle Dienstpläne, organisiere Projekte und stehe den Tierpflegern jederzeit mit Rat und Tat zur Seite. Darüber hinaus bin ich intensiv in die Neubauplanung und Betriebs-sitzungen involviert. Man könnte sagen, ich bin das Bindeglied zwischen den Tierpflegern und der Betriebsleitung. Trotz dieser Managementaufgaben arbeite ich weiterhin aktiv in der Tierpflege mit und erledige gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen das tägliche Geschäft.

Welche Eigenschaften sind aus deiner Sicht besonders wichtig, um in der Tierpflege Verantwortung zu übernehmen?

Mir persönlich ist es wichtig, stets zu bedenken, dass ich nicht alles besser weiß als meine Kolleginnen und Kollegen. Es gibt eine enorme Vielfalt an Reptilienarten, und ich bin beileibe kein Experte für jede einzelne. Ich vertraue unserem Team und ziehe für verschiedene Situationen unterschiedliche Personen zu Rate. Diese Informationen richtig einzuordnen und als Teamleiter eine fundierte Entscheidung zu treffen, ist mir besonders wichtig. Kommunikation in der Tierpflege ist für mich das A und O. Verantwortungsbewusstsein und fundiertes Reptilienwissen sind selbstverständlich unverzichtbar. Zudem ist ein hohes Engagement für das Unternehmen und die Tiere notwendig. Wenn es einen Notfall gibt, bin ich der erste Tierpfleger, der kontaktiert wird, und natürlich auch der Erste, der einen freien Tag streicht. Außerdem sollte man keine Scheu haben, vor anderen Leuten zu sprechen.

Was war die größte Herausforderung, die du bisher in deiner Arbeit meistern musstest?

Stress. Wir betreuen eine große Anzahl an Tieren, sind aber selbst nur Menschen. Zu wissen, dass man nicht immer alles sofort erledigen kann und trotzdem dauerhaft sein Bestes geben muss, war für mich neben dem Personalmangel in den letzten Jahren die größte Herausforderung.

Wie gehst du mit emotional belastenden Situationen im Arbeitsalltag um?

Ich versuche, mich so gut es geht rational zu verhalten und lösungsorientiert zu bleiben. Natürlich bin ich manchmal genervt oder wütend. Ich denke, das ist menschlich. Aber ich versuche zum Beispiel, mich nicht darauf zu konzentrieren, wütend auf bestimmte Tierhalter zu sein, sondern stattdessen das bestmögliche für die Tiere zu leisten, was ich kann. Ich bin meist ein sehr rationaler Mensch, was mir im Arbeitsalltag oft zugutekommt.

Gibt es Momente, in denen du besonders stolz auf dein Team oder eure gemeinsame Arbeit warst?

Ja, natürlich! Ich bin im speziellen stolz auf Sara als auch auf Felix, dass sie in zeitweise extrem unterbesetzten Phasen immer das Beste für unsere Tiere gegeben haben, auch wenn es manchmal wirklich hart war. Ein Projekt, das zum Beispiel hervorragend geklappt hat, sind die Außenanlagen für die Schnappschildkröten. Jeder im Team hat tatkräftig mit angepackt. Ich bin stolz auf die Leistung, die unsere Tierpfleger generell hier erbringen, trotz manchmal privater oder beruflicher Sorgen!

Welche Veränderungen oder Verbesserungen würdest du dir für die Zukunft wünschen?

Ich sehne mich nach dem Neubau. Eines unserer größten Probleme sind definitiv unsere alten Räumlichkeiten und der Platzmangel. Nicht nur für die Tiere, sondern auch für Lagerflächen und Ähnliches.

Darüber hinaus wünsche ich mir schon lange einen großen Umschwung in der gesamten Reptilienzene. Ich habe oft erlebt, dass die Terraristik zu einem Hobby wird, bei dem Leute versuchen, möglichst viele Terrarien in einen Raum zu packen und stets das Minimum auszuloten, bei dem man sich noch ein gutes Gewissen einreden kann. Für mich wäre es viel schöner, wenn man deutlich weniger Tiere halten und stattdessen auf große Terrarien setzen würde. Die oft als Mindestmaß gedachten Maße sind meiner Meinung nach für viele Tiere deutlich zu klein, besonders wenn Leute das Wort "Mindestmaß" hören und denken, das sei dann für immer optimal. Ich würde in Zukunft lieber bei Leuten dreimal ein 2-Meter-Terrarium sehen als sechs kleine Terrarien, in die Tiere dann hineingequetscht werden. Mal sehen, wohin der Trend geht. ■



ANZEIGE

Terraristik Shop.net

**Frische Futterinsekten & Terraristikartikel
– direkt zu dir nach Hause!**

OBERTIERPFLEGER



Matthias

Wer bist du, wie lange arbeitest du schon in der Station und in welcher Position?

Ich bin Matthias und bin seit 2005 Teil der Station. Zuerst war ich dort ehrenamtlich tätig von 2006-2009 habe ich die Ausbildung zum Zootierpfleger dort absolviert. 2011 wurde ich dann bereits zum Obertierpfleger ernannt. Diese Position besetze ich heute immer noch.

Worin unterscheidet sich die Tätigkeit des Obertierpflegers von der regulären Zootierpflege?

Ich übernehme die Planung und Verantwortung zur Unterbringung der Tiere. Außerdem erstelle ich die Dienstpläne für die Pfleger in Riem. Zusätzlich habe ich alle Bestellungen im Blick. Zum Beispiel Futter, Materialien wie Substrate, oder Technik wie Lampen oder Pumpen für die Wasserbewohner. Zu meinen Aufgaben gehören zusätzlich die Beratung von Interessierten sowie die Betreuung bei der Abgabe von Tieren. Darüber hinaus vereinbare ich Termine und stehe als Ansprechperson für Fragen rund um die Tierversorgung zur Verfügung. Ein weiterer wichti-

ger Bestandteil meiner Tätigkeit ist die Bearbeitung von E-Mails, beispielsweise zu genannten Terminvereinbarungen oder allgemeinen Anliegen.

Welche Eigenschaften sind aus deiner Sicht besonders wichtig, um in der Tierpflege Verantwortung zu übernehmen?

Geld sollte im Job nicht die wichtigste Rolle spielen. Man muss viel Zeit investieren wollen, sich mit den zahlreichen Arten auseinandersetzen, aber auch über eine gute Sozialkompetenz verfügen.

Was war die größte Herausforderung, die du bisher in deiner Arbeit meistern musstest?

Das Jahr 2010 habe ich als ziemlich herausfordernd empfunden und hätte den Job beinahe geschmissen. Das Personal war knapp und es gab damals nicht so viel Struktur. Es gab keinen Tag unter 13 Stunden. Zum Glück hat sich die Situation wieder stabilisiert.

In Bezug auf die Tiere waren es Begehungen. Einmal mussten wir in die Wohnung eines Verstorbenen. Er lebte zusammen mit 46 frei herumkriechenden Riesenschlangen. Der Teppich war getränkt mit Verwesungsflüssigkeit, es hat furchtbar gerochen und wir mussten die freilebenden Tiere suchen und einfangen, die Teils mit Überresten des Mannes bedeckt waren.

Hinzu kommen Messie-Wohnungen. Die Schlimmste, an die ich mich erinnere, war folgende: Der Besitzer war lange nicht mehr vor Ort, die Tiere daher längst verstorben. Alles war vollgemüllt und verbaut durch Käfige, Terrarien aber auch Fäkalien, die der Besitzer über 15 Jahre lang sammelte.

Wie gehst du mit emotional belastenden Situationen im Arbeitsalltag um?

Das ist wie Erdung. Wenn man diese Dinge sieht, weiß man wieder, warum man es tut.

Gibt es Momente, in denen du besonders stolz auf dein Team oder eure gemeinsame Arbeit warst?

Ja, bei der Unterbringung und Pflege von Jimmy dem Weißhandgibbon. Da es sich um ein Menschenaffen-Baby handelte, war die Pflege und eine sichere und artgerechte Unterbringung mit baulichen Veränderungen als auch eine intensivere Pflege für längere Zeit notwendig. Das ging damals weit über die gewöhnlichen Arbeitszeiten hinaus. Jeder im Team hat verstanden, wie wichtig das für das Tier ist und hat

ohne Wenn und Aber über die üblichen Arbeitszeiten hinausgearbeitet. Da war ich sehr stolz auf mein Team.

Welche Veränderungen oder Verbesserungen würdest du dir für die Zukunft wünschen?

Für die Zukunft wünsche ich mir das jeder, egal für welches Tier, einen Sachkundenachweis braucht (siehe Schweiz) und natürlich das unser Neubau bald steht. ■



Heimische Reptilien und Amphibien in Deutschland

Mit den wärmeren Temperaturen steigen jährlich die Sichtungen von Reptilien und Amphibien in Gärten, Häusern und Garagen. Leider ist die Kenntnis heimischer, zu 95% vollkommen harmloser, Reptilien und Amphibien in der Bevölkerung eher gering. Oft verwechseln Betroffene harmlose Tiere mit gefährlichen, exotischen Arten. Mit diesem Büchlein wollen wir den Menschen die in Deutschland vorkommenden Reptilien und Amphibien wieder näherbringen.

Auf 54 Seiten erfahren Sie alles über unsere heimische Herpetofauna und erhalten zusätzlich Tipps, was Sie selbst zum Schutz und Erhalt der Tiere tun können.

Ganz herzlichen Dank an Top MedienDesign – Agentur für Werbung und Kommunikation für die großartige Arbeit und Unterstützung bei der Entwicklung sowie an Tobias Lau für die vielen wundervollen Bilder, die teilweise sozusagen „um die Ecke“ an der Isar entstanden. Ebenso Danke an LARS e.V. und Daniel Renner für die Bereitstellung von Bildmaterial. Das Ergebnis kann sich wirklich sehen lassen!

Erhältlich über presse@reptilienauffangstation.de für 4,95 Euro plus Versand. Der Erlös aus dem Verkauf kommt direkt der Reptilienauffangstation zugute.



www.reptilienauffangstation.de/ueber-uns/unsere-kampagnen/keine-angst-vor-heimischen-schlangen





Jennifer

Was ist dein Aufgabenbereich und wie lange bist du schon Teil des Teams?

Dabei bin ich seit 2020. Erst war es ein Ehrenamt, dann eine Stelle in der Verwaltung. Seit 2023 übernehme

ich einen Großteil der Öffentlichkeitsarbeit. Darunter fällt zum Beispiel das Vereinsmagazin zu strukturieren und wie jetzt, auch mal sich selbst zu interviewen. Hinzu kommen Dinge wie Fundraising, Social Media, Presse und so weiter.

Welcher Fall hat dich in den letzten Jahren besonders getroffen?

Am Anfang waren das schon einige Fälle, die mich echt mitgenommen haben – vor allem die, bei denen man den Tieren das Leid ansehen konnte. Gerade bei Reptilien dauert es ja oft lange, bis man überhaupt merkt, wie schlecht es ihnen geht. Mittlerweile bin ich da ein bisschen abgehärtet.

Mich frustriert dennoch, dass Menschen in Zeiten des Internets und einer unendlichen Menge an Informationen es immer wieder schaffen, sich die schlechtesten Beispiele herauszupicken. Ein konkreter Fall aus den vergangenen Jahren: Jemand wollte von uns eine Regenbogenboa aufnehmen. Der Gedanke dahinter war ganz klar, dem Tier zu helfen und uns zu entlasten. Laut den zugeschickten Bildern sollte die Unterbringung jedoch in einem 1,20 x 60 x 60 Meter großen Becken erfolgen, das bereits von einem anderen Tier bewohnt war. Die Einrichtung bestand aus mehreren Kissen und Plüschtieren. Damit die Schlangen nicht zusammengehalten werden, wurde einfach ein Karton in die Mitte gestellt – schon war der zweite „Lebensraum“ entstanden.

Dass Tiere in solchen Fällen bei uns besser aufgehoben sind, ist irgendwie schon bitter. Zum Glück kommen aber auch viele gute Anfragen rein. Trotzdem möchte ich gar nicht wissen, wie viele Reptilien unwissend und still leidend in solchen Haltungen sitzen – und wie viele Halter dabei zu hundert Prozent überzeugt sind, alles richtig zu machen.

Wie schafft man es trotzdem, positiv zu bleiben?

Sich auf die Fälle zu konzentrieren, bei denen die Aufklärung funktioniert, hilft mir sehr. Über positives Feedback freue ich mich natürlich auch. Zum Beispiel, wenn wir ein neues YouTube-Video zu einem Tierschutzthema veröffentlichen und Menschen kommentieren, dass sie dankbar für die Informationen sind oder dass wir ihnen sogar helfen konnten. Außerdem finde ich es schön zu sehen, dass sich viele Leute aktiv Wissen aneignen wollen und sogar bereit sind, Geld dafür zu investieren. Damit meine ich zum Beispiel unsere Führungen. Die laufen wirklich gut und sind teilweise monatelang ausgebucht. Da spürt man die Unterstützung der Menschen schon deutlich.

Wenn man bedenkt, dass wir vor einigen Jahren immer wieder mit der Insolvenz kämpfen mussten, ist das umso schöner. Jetzt sieht man, wie stark sich die Gemeinschaft der Münchner Auffangstation in den letzten Jahren harter Arbeit entwickelt hat. Das gibt mir ein gutes Gefühl und zeigt mir, dass das, was wir nach außen geben, auch ankommt. So bleibt man auch motiviert, diese Arbeit im Sinne der Tiere weiterzuführen. ■



Susanne

Wer bist du und in welcher Position bist du tätig?

*Ich bin Susanne, arbeite in Teilzeit im Bereich Presse und Fundraising und bin seit 7 Jahren dabei. Vor über 20 Jahren habe ich in der Auffangstation sogar eine Ausbildung zur Tier-
arzhelferin gemacht.*

Gibt es etwas, dass dich in den letzten Jahren stark beschäftigt hat?

Ich finde es immer wieder unglaublich, in welchem Zustand Tiere teilweise zu uns gebracht werden. Reptilien halten unglaublich viel aus und müssen deshalb auch viel ertragen. Ihr Leid können sie lange unterdrücken oder zeigen es zumindest nicht so, wie Säuger das tun würden. Besonders im Kopf sind mir Unfälle mit Schildkröten geblieben – ob vom Rasenmäher oder Auto überfahren. Die Tiere kommen dann mit komplett zerstörten, offenen Panzer zu uns, man kann den Herzschlag sehen, und trotzdem leben sie noch. Schildkröten sind wirklich hart im Nehmen und absolute Kämpfer. Gleichzeitig können sie

wahnsinnig anhänglich und verschmust sein. Wenn langjährige Halter sich von ihren Schildkröten trennen müssen oder sterben, merkt man die Trauer den Tieren immer an. Da gibt es meiner Meinung nach keinen Unterschied zu Hunden oder Katzen.

Wie gelingt es dir, trotzdem positiv zu bleiben?

Die Arbeit in der Auffangstation und im Team stimmt mich immer wieder positiv. Die Mitarbeitenden hier tun alles, um es den Tieren hier so angenehm wie möglich zu machen und sie schnell wieder in gute Hände zu vermitteln. In den 25 Jahren haben wir Tausenden von Tieren geholfen, sie versorgt und weitervermittelt. Da kann man doch hoffnungsvoll in die Zukunft blicken. ■



VERWALTUNG



Carmen

Wer bist du und welche Position besetzt du?

Ich bin die Carmen und arbeite in der Verwaltung. Dabei bin ich schon seit 16 Jahren. Neben den Verwaltungstätigkeiten mache ich auch Fahrdienste und Besorgungen, bin erste Ansprechpartnerin am Telefon und helfe eigentlich überall aus, wo man mich braucht.

Was ist dir in den letzten 16 Jahren so richtig nahe gegangen?

Da gibt es einige Dinge. Aber unseren "Jimmy" werde ich wohl nie vergessen. Der Gibbon wurde damals auf einer ebay Kleinanzeige angeboten. Als er zu uns kam, trug er Windeln, hat am Daumen gelutscht und mich regelrecht an ein Kleinkind erinnert. Ich finde es furchtbar, diese Tiere von ihren Müttern wegzureißen. Am liebsten hätte ich mich nachts zu ihm gelegt. Also bei ihm ist es mir sehr schon schmerzlich, ihn nicht zu vermenschlichen. Jimmy lebt mittlerweile mit einem Partnertier in Frankreich, aber ich denke noch sehr oft an ihn.

Gibt es etwas auf das du im Arbeitsalltag gerne verzichten würdest?

Na ja, wir bekommen schon sehr viele Anrufe, die uns hauptsächlich Zeit rauben und die man sich sparen könnte. Erst kürzlich wurde bei uns angerufen und ausschweifend erzählt, dass Kinder einen Goldfisch in einem Teich entdeckt haben, der gerade angeblich von Kaulquappen gefressen wird. Der Nachwuchs sei deswegen nun ganz traumatisiert und verstört. Wir können als Auffangstation natürlich anbieten den vermeintlich ausgesetzten Fisch aufzunehmen, aber für Traumatherapie sind wir (noch nicht) ausgebildet.

Wenn man seit 16 Jahren dabei ist, kann die Arbeit aber gar nicht so verkehrt sein, oder?

Die Arbeit macht mir nach wie vor viel Spaß und ich bin sehr gern hier. Ich mag die Leute und auch wenn es manchmal ein bisschen chaotisch zugeht, ist das zwischenmenschliche Klima total entspannt. Mir gefällt vor allem, dass mein Alltag so abwechslungsreich ist. Das Thema Neubau wäre jetzt noch eine weitere spannende Entwicklung. Ich hoffe, dass der Umzug bald stattfindet und wir dadurch mehr Platz und bessere Bedingungen für die Tiere bieten können. ■



AZUBIS & FÖJ



Ronja

Wer bist du, welche Position besetzt du und was sind deine täglichen Aufgaben?

Ich bin Ronja. Ich bin gerade in der Ausbildung und zu meinen täglichen Aufgaben gehört die Grundversorgung der Tiere. Dazu zählen das Auffüllen von Wasser, das Entfernen von Dingen, die nicht ins Terrarium gehören – wie zum Beispiel Kot –, das Füttern der Tiere und so weiter.

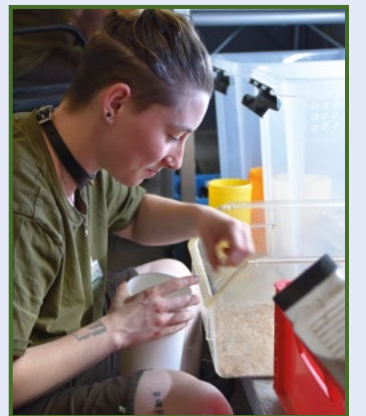
Gibt es nach der kurzen Zeit schon etwas, das dich emotional sehr berührt hat oder lange zum Nachdenken angeregt hat?

Also ich glaube was ich gedanklich mit nach Hause genommen hab, war die Beschlagnahme von den Boas. Das waren super viele Tiere und alle waren in einem extrem schlechten Gesundheitszustand. Das hat mich schon ziemlich beschäftigt, weil ich nicht nachvollziehen kann, wie man den Tieren so etwas antun kann. Also das man so viele Schlangen halten kann und sie einfach nicht versorgt und keine Verant-

wortung für die Lebewesen übernimmt, die einem komplett ausgeliefert sind. Da fragt man sich schon, worum es der Person geht. Sich die Tiere nur holen, weil sie schön aussehen? Vielleicht sogar Zucht und Geld im Hinterkopf? Ich kann zwar verstehen, dass man den Punkt der Überforderung vielleicht schneller erreicht, als man denkt. Aber zu sehen, dass so etwas Realität ist und wirklich passiert, finde ich trotzdem erschreckend.

Wie schaffst du es trotzdem, jeden Tag weiterhin positiv zur Arbeit zu gehen?

Wegen meiner Kollegin Sara natürlich (lacht). Nein wirklich, das Team ist super hier - ich mag die Leute unglaublich gerne und hab einfach ein gutes Verhältnis zu vielen meiner Kollegen und Kolleginnen. Sonst ganz klar die Tiere. Es macht extrem viel Freude sie zu versorgen, sie zu sehen, oder in ihrer Nähe zu sein, auch wenn man nur selten physischen Kontakt zu ihnen hat. Ich finde sie einfach spannend. ■



10 Personen 150€
20 Personen 190€
30 Personen 230€





Wulfram

Wer bist du und in welcher Position arbeitest du?

Ich bin der Wulfram und arbeite hier als Tierpfleger. Die Ausbildung an sich habe ich schon gemacht und war vorher auf einem

Gnadenhof tätig. Aktuell bin ich hier trotzdem offiziell Azubi, weil ich mich nun auf die Fachrichtung Zoo spezialisieren will.

Auf einem Gnadenhof hast du sicher auch einiges erlebt. Was sind Dinge, die dich hier in der Auffangstation am meisten beschäftigen?

Ich würde sagen der Typ Mensch, der sich Tiere einfach holt, ohne sich entsprechend einzulesen. Das fällt mir besonders bei Tieren auf, die klein und niedlich angeschafft werden und den Leuten mit zunehmender Größe über den Kopf wachsen.

Ein weiteres Beispiel ist die Anschaffung von Tieren, die in bestimmten Regionen gar nicht gehalten werden dürfen. Wenn ich mir zum Beispiel in Bayern ein potenziell gefährliches Tier hole, gehe ich bewusst das Risiko ein, es nicht zum Tierarzt zu bringen, da ich es ohne Genehmigung ja eigentlich gar nicht halten darf.

In solchen Situationen wird schon deutlich, dass Tiere für viele Leute immer noch Sachen sind, die man halt haben will und dass dafür auch Risiken zum Leidwesen der Tiere in Kauf genommen werden. Das schließt natürlich nicht aus, dass es Leute gibt, die es richtig gut machen. Aber die groben Ausnahmen gibt es leider trotzdem immer wieder.

Wenn du nun aber extra die Umschulung durchziehst, kann man schon davon ausgehen, dass es

auch Dinge im Job gibt, die durchaus Freude bereiten können, oder?

Ja, absolut. Das Arbeiten mit den Tieren gibt einem einfach ein gutes Gefühl. Ich bin gerne für die Tiere da und freue mich über jede Vermittlung – also das ersehnte Happy End, das man sich für die Tiere wünscht. Und wenn man bedenkt, dass manche Tiere hier teilweise richtig durch sind, wenn sie ankommen und dann fit und munter unser Haus verlassen, ist das schon etwas, bei dem mir das Herz aufgeht.

Konkret fällt mir hierzu unser Leopardgecko „Anna“ ein, der total abgemagert, mit mehreren alten Häutungsschichten und wirklich schwach hier ankam. Eigentlich dachte jeder von uns, dass das Tier ziemlich sicher in den kommenden Tagen oder Wochen sterben würde. Nach ein paar Monaten aber war der Gecko wieder gut genährt, hatte super Werte und plötzlich wieder einen Lebenswillen – also aktives, neugieriges Verhalten. Diese Geschichte hat mich echt berührt. ■



Vorher ...

... nachher



Sarah

Wer bist du und was ist deine Funktion?

Hallo, mein Name ist Sarah und ich absolviere derzeit mein Freiwilliges Ökologisches Jahr.

Hat das Jahr im Tierschutz deinen Zukunftswunsch beeinflusst?

Ja, definitiv. Zu Beginn des Jahres konnte ich mir eher vorstellen, später im Bereich Marketing zu arbeiten. Im Laufe der Zeit hat sich das jedoch verändert. Die tägliche Arbeit mit den Tieren, ihre Pflege und Versorgung haben mir gezeigt, dass ich auch in Zukunft in diesem Bereich tätig sein und Tieren helfen möchte. Ich bin sehr dankbar für dieses Jahr, weil es mir gezeigt hat, was mein Wunschberuf ist und welchen Weg ich künftig einschlagen möchte.

Was hat dich emotional in diesem Jahr besonders bewegt?

Besonders bewegt hat mich der Umgang mit Tieren, die leiden mussten oder aus schlechten Verhältnissen

gerettet wurden. Dadurch ist mein Wunsch, mich auch zukünftig für Tiere einzusetzen, noch stärker geworden. Gleichzeitig ist es wichtig, den Blick nach vorne zu richten, denn für viele Tiere können wir ein Happy End ermöglichen. Ein Beispiel dafür ist Beulen-krokodil Knöpfchen, das ein neues Zuhause im Tiergarten Schönbrunn in Wien gefunden hat.

Was waren deine persönlichen Highlights in diesem Jahr?

Durch mein FÖJ konnte ich nicht nur im direkten Umgang mit den Tieren viel lernen, sondern auch wertvolle Erfahrungen in den Bereichen Verwaltung und Organisation sammeln. Besonders spannend fand ich das Verfassen von Texten über die Tiere sowie die Arbeit mit Social Media, um mehr Wissen über diese oft missverstandenen Tiere zu vermitteln. Am meisten begeistert hat mich jedoch die tägliche Arbeit mit den Tieren selbst. Mein größtes Highlight steht allerdings noch bevor: Ich möchte bald selbst ein Tier aus der Station aufnehmen. ■



NEUE KOLLEGEN



Janine

Wer bist du, wie lange bist du schon in der Station tätig und was ist dein Aufgabenbereich?

Ich bin Janine und bin seit dem ersten Mai offiziell als Tierärztin beschäftigt. Hier bin ich aber schon ein bisschen länger. Im Juni 2025 habe ich angefangen, als studentische Hilfskraft mit-zuhelfen. Das war kurz nach meinem Praktikum Anfang 2025.

Gibt es etwas in deinem Arbeitsalltag, dass dir nicht so gut gefällt?

Allgemein habe ich hier viel Spaß. Was ich allerdings nicht gut finde, ist, wenn Tiere versehentlich über Transporte oder Lieferungen mitgeschleppt werden. Ein Beispiel, das mir dazu einfällt, ist ein europäisches Chamäleon, das – ich glaube – in einer Orangenbaumlieferung im Gartencenter mit angekommen ist. Natürlich ist es super, dass das aufgefallen ist und dass es dann zu uns gebracht wurde. Aber eigentlich wollen wir so etwas ja nicht. Das Tier gehört in die Natur und auch wenn es mittlerweile einen tollen Platz bekommen hat - wir dürfen die Tiere ja nicht zurückführen - würde ich mir trotzdem wünschen, dass sie in ihrer natürlichen Umgebung bleiben können. Also dass ihre Lebensräume erhalten bleiben und sie gar nicht erst auf vom Menschen genutzte Flächen ausweichen müssen.

Was hingegen gefällt dir besonders gut?

Ich arbeite sehr gerne im Tierschutz, insbesondere als Tierärztin, weil ich den Eindruck habe, dass ich wirklich etwas bewegen kann. Außerdem habe ich die Möglichkeit, zur Forschung und zum Wissenszuwachs beizutragen.

Gerade hier in der Auffangstation ist das besonders spannend, weil wir viele unterschiedliche Tiere haben. Das heißt, man erlebt ganz verschiedene Hintergründe – manche Tiere sind schlecht aufgewachsen, andere hatten bessere Bedingungen. Man kann die Unterschiede medizinisch sehr gut erkennen und entsprechend in der Therapie darauf eingehen.

Im Übrigen wurde mir gerade ein ganz besonderes Projekt zugeteilt, bei dem es darum geht, bestimmte Zuchtvarianten als Qualzuchten einzuordnen. Wer mehr über dieses Projekt erfahren oder es sogar unterstützen möchte, kann das ganz einfach über den QR-Code tun. ■



Svenja

Wer bist du, wie lange bist du schon dabei und welche Position besetzt du?

Ich heiße Svenja und bin seit letztem Jahr dabei. Zu diesem Zeitpunkt habe ich noch Tiermedizin studiert und war im Rahmen eines großen kurativen Praktikums hier. Danach bin ich quasi als studentische Hilfskraft in der Station „hängengeblieben“. Fest angestellte Tierärztin bin ich seit dem 15.05.26.

Gibt es einen Fall, der dich in dieser doch eher kurzen Zeit besonders getroffen hat?

Gerade haben wir zwei Tiere auf der Station, die eine sogenannte Lochbohrung aufweisen. Das sind zwei Schildkröten, denen man mit einem Akkubohrer, oder einem ähnlichen Werkzeug, Löcher in den Panzer gebohrt hat. Eigentlich wurde das vor allem früher praktiziert, damit man die Tiere im Garten angeleint herumlaufen lassen konnte. Dass es heutzutage immer noch vorkommt, schockiert mich sehr. Denn offensichtlich ist einigen Haltern immer noch nicht klar, dass der Panzer nicht irgendetwas ist, wo die Schildkröte „drin“ ist, sondern dass der Panzer Teil der Schildkröte selbst ist. Das Durchbohren verursacht beim Tier denselben Schmerz wie eine Knochenverletzung.

Wie schaffst du es, beim Anblick solcher Praktiken positiv zu bleiben?

Es gibt natürlich Fälle, bei denen man sich fragt, wie es überhaupt sein kann, dass manche Menschen selbst gängiges Wissen bis heute nicht erreicht hat. Aber speziell im tiermedizinischen Bereich habe ich das Gefühl, dass wir für jedes einzelne Tier schon sehr viel bewirken können. Auch wenn der erste Ein-

druck bei eingelieferten Tieren manchmal eher das Gegenteil vermittelt. Zu sehen, dass wir einen großen Teil der Tiere wieder stabil und gesund in gute Hände weitergeben können, die ihnen zukünftig ein besseres Leben schenken, gibt mir ein sehr schönes Gefühl. ■



Lasst uns nicht hängen!

Bitte helfen Sie unseren Tieren mit einer **Patenschaft**, einer **Mitgliedschaft** oder einer einmaligen **Spende!**

Sie kennen die Auffangstation für Reptilien, München e.V. noch gar nicht und möchten ganz unverbindlich und kostenlos Infomaterial über uns? Kein Problem! Füllen Sie einfach diesen Abschnitt aus und schicken Sie ihn per Post in einem Briefumschlag, als Fax oder eingescannt per E-Mail an:

Auffangstation für Reptilien, München e.V.
Kaulbachstraße 37 · D-80539 München

Tel: 089 21805030
info@reptilienauffangstation.de
www.reptilienauffangstation.de



Spendenkonto:

Münchner Bank
KontoNr: 988 154 | BLZ: 701 900 00
IBAN: DE83 7019 0000 0000 9881 54
BIC: GENODEF 1M01

Ja, ich möchte mehr über den Verein und seine Arbeit erfahren!

Bitte schicken Sie mir kostenlos und unverbindlich:

- ☐ Allgemeines Informationsmaterial
- ☐ Informationen über Tierpatenschaften
- ☐ Die 2 nächsten Ausgaben des Vereinsmagazins

Titel, Name

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Land

